

Kurzer Nachruf auf das Diekmoor (Hamburg-Langenhorn)

von Hans-Helmut POPPENDIECK

In Anschluss an den vorigen Bericht soll hier das wenig erfreuliche Schicksal eines weiteren Kleinmoores im Hamburger Norden geschildert werden.

Im Jahre 1908 erstellte der Direktor des Botanischen Gartens Hamburg, Eduard ZACHARIAS, ein Gutachten über die Erhaltung von Mooren im Hamburger Staatsgebiet, das dem Senator Holthusen als Landherren der Geestlande vorgelegt wurde. Anlass war der mehrfach geäußerte Wunsch, das landschaftlich schöne Herzmoor sowie eventuell weitere Moore unter staatlichen Schutz zu stellen. Dabei spielte auch der Wunsch eine Rolle, einen Ersatz für das Eppendorfer Moor zu schaffen, das für eine – allerdings nicht realisierte – Bebauung vorgesehen war. ZACHARIAS (1908) hebt namentlich das Diekmoor hervor. Es sei botanisch außerordentlich reichhaltig und böte in dieser Hinsicht einen guten Ersatz für das Eppendorfer Moor: „Die Flora enthält nicht nur die meisten der im Eppendorfer Moor vorkommenden höheren Pflanzen – einige Seltenheiten fehlen allerdings – sondern die Moose sind hier – nach den Forschungen von Professor Dr. Timm – in besonderer Reichhaltigkeit vorhanden und weisen teilweise seltene Arten auf“. Sein Vorschlag: „Die Moorstücke würden am besten unter die Verwaltung des Botanischen Gartens zu stellen sein ... [ein solcher] ‚Moorgarten?‘ würde mutatis mutandis für den hiesigen Botanischen Garten eine ähnliche Bedeutung gewinnen könne, wie sie die Alpinen Versuchsgärten für die botanischen Anstalten in München und Wien haben.“

Diesen Vorschlägen wurde jedoch nicht gefolgt. Wenige Jahre später scheint von der botanischen Pracht wenig übrig geblieben zu sein, denn HÖLLER (1914) schreibt: „Den Bornbach verdeckt dichtes Gebüsch. In tiefem Bett fließt er dahin ... Ein paar Stege führen hinüber. Am anderen Ufer hat sich wieder dichtes Gebüsch entwickelt, dahinter aber liegen die sehr feuchten Wiesen des ehemaligen Diekmoores, von dem nur noch ein paar schwer erreichbare Wasserlöcher voll dichten Röhrichts übriggeblieben sind.“

Dennoch hatte bis um 1977 ein kleiner botanisch interessanter Teil überlebt. Loki SCHMIDT (1977), die in unmittelbarer Nachbarschaft wohnt, hat das nur 400 x 400m große Gelände in ihrem Buch liebevoll geschildert. In den 1970er Jahren kamen demnach hier noch vor:

<i>Drosera rotundifolia</i>	(Rundblättriger Sonnentau)	RL HH 2 RL BRD 3
<i>Gentiana pneumonanthe</i>	(Lungen-Enzian)	RL HH 1 RL BRD 3+
<i>Molinia caerulea</i>	(Gewöhnliches Pfeifengras)	
<i>Myrica gale</i>	(Gagelstrauch)	RL HH 2 RL BRD 3
<i>Narthecium ossifragum</i>	(Moorlilie)	RL HH 1 RL BRD 3
<i>Peucedanum palustre</i>	(Sumpf-Haarstrang)	RL HH 3
<i>Potentilla palustris</i>	(Sumpf-Blutauge)	RL HH 3

Über die Entwicklung des Gebietes hat Loki SCHMIDT (2002, briefl.) dem Verfasser dazu folgende Mitteilung gemacht: „Als wir 1961 in den Neubergerweg zogen, musste die Straße erst durch Moorreste durchgelegt und erhöht werden. Südlich von unseren Häusern befand sich eine Buckelwiese, auf der das Jungvieh des Krankenhauses Ochsenzoll weidete. Den kleinen Hochmoor-Rest habe ich natürlich schnell entdeckt... Damals hatte ich noch Hoffnung, dass das kleine Gebiet unter Naturschutz gestellt würde. Es ist dann aber Landschaftsschutzgebiet geworden. Die Buckelwiesen wurden zu Schrebergärten aufgeteilt, als etwa 1980 das Ochsenzoller Krankenhaus Landwirtschaft und Viehhaltung aufgab. Ich hatte den Ortsamtsleiter immer wieder zur Zeit der *Narthecium*- und Lungenenzianblüte in das Gebiet gelockt. Aber dann passierte, was eben bei manchen Schutzgebieten passiert: Das kleine Restgebiet wurde eingezäunt und keiner kümmerte sich. Dass die Birken alles sehr schnell überzogen, brauche ich Dir nicht zu sagen. Das erste, was verschwand, war der Rundblättrige Sonnentau. Sehr schnell war auch nichts mehr von *Narthecium* und vom Lungenenzian zu sehen. An einigen freien Stellen hielt sich noch der Gagelstrauch. Als es dem wegen der Birken zu dunkel wurde, wanderte er südlich des kleinen Trampelpfades, der von Ost nach West geht, aus und hielt sich dort einige Jahre. Seit Anfang der 80er Jahre, seit wir wieder zurück in Hamburg sind, ist der Gagel auch dort verschwunden. Es ist also von all den Hochmoorpflanzen im Diekmoor nichts mehr vorhanden.“

Dies deckt sich weitgehend mit den Ergebnissen aus der Biotopkartierung der 1980er Jahre (HENTSCHEL 1986), die einen stark aufkommenden Gehölzwuchs dokumentiert. Da die Moorfläche zu diesem Zeitpunkt wegen der dicht stehenden bis 2m hohen Birken, Zitterpappeln und Grauweiden sowie der Brombeeren in weiten Teilen unbetretbar war, mögen sich zwar einzelne Individuen von Lungenenzian, Ährenlilie und Gagelstrauch auch noch etwas länger gehalten haben als dies von Loki SCHMIDT angegeben wurde, aber dennoch ist heute von der Hochmoorflora des Diekmoores nichts mehr zu sehen. Statt dessen steht hier ein hoch aufgewachsener, von Birken und Erlen dominierter Feuchtwald.

Fassen wir zusammen: 1908 wurde der Wert des Diekmoores dokumentiert und auch seine Unterschutzstellung vorgeschlagen, allerdings vergebens. Dann wurde der das Moor berührende Bornbach vertieft. Es folgten Jahre einer wohl eher extensiven Grünlandnutzung. Eine kleine Restfläche mit zahlreichen seltenen Arten konnte bis in

die 1970er Jahre überleben. Man kann mutmaßen, dass die Beweidung der sogenannten Buckelwiesen das Gelände frei von Gehölzen gehalten hatte. Nach Aufgabe dieser Nutzung und einer starken Veränderung der Umgebung verschwanden diese Seltenheiten, obwohl die Bedeutung des Gebietes erneut dokumentiert worden war.

Der Norden des Stadtstaates Hamburg war noch um 1900 durch zahlreiche, heute nicht mehr vorhandene größere und kleinere Moore geprägt. Das Wenige, was sich aufgrund glücklicher Zufälle bis in die 1980er Jahre erhalten hat, konnte in vielen Fällen bis heute bewahrt werden: Im Bezirk Nord das Eppendorfer Moor, das Raakmoor oder der Jugendpark Langenhorn, die allesamt vom Naturschutzbund betreut werden; im Bezirk Wandsbek neben den an der Landesgrenze liegenden großen Naturschutzgebieten Wittmoor und Duvenstedter Brook vor allem die von BERTRAM in diesem Heft geschilderten, vom Botanischen Verein betreuten Naturdenkmale. Im Bezirk Altona bemüht sich ein Verein aufopferungsvoll um das Flassbargmoor. Ganz entscheidend ist in all diesen Fällen, dass sich vor Ort Naturfreunde für die Erhaltung dieser Naturdenkmäler engagieren. Für das kleine Diekmoor haben sich weder im staatlichen noch im ehrenamtlichen Naturschutz Helfer gefunden. Es ist vor unseren Augen erloschen.

Literatur

- ZACHARIAS, E. (1908): Erhaltung von Mooren im hamburgischen Staatsgebiet. Unveröffentlichtes Gutachten. Staatsarchiv Hamburg, Archiv der Landherrenschaft der Geestlande, VIII. Domänen - Langenhorn, Nr. 1728. 1908-1909 (7S.).
- HÖLLER, K. (1914): Die Langenhorner Moore. S. 101-106. In: Pädagogische Vereinigung von 1905 (Hrsg.): Heimatbuch für unser hamburgisches Wandergebiet. Hamburg (248 S.).
- HENTSCHEL, H.H. (1986): Unveröffentlichte Daten aus der Biotopkartierung der Umweltbehörde Hamburg.
- SCHMIDT, L. (1977): Schützt die Natur. Impressionen aus unserer Heimat. 2. Aufl. Freiburg: Herder.

Hans-Helmut Poppendieck
Institut für Allgemeine Botanik
Ohnhorststraße 18
D-22609 Hamburg
e-mail:fb7a033@botanik.uni-hamburg.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte des Botanischen Vereins zu Hamburg](#)

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Poppendieck Hans-Helmut

Artikel/Article: [Kurzer Nachruf auf das Diekmoor \(Hamburg-Langenhorn\) 27-29](#)